



WITZIGES ZUR WEIHNACHT

UND WENN
DAS FÜNFTTE
LICHTLEIN
BRENNT ...

*Zusammengestellt von
Margarete Drachenberg*

EULENSPIEGEL

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung
weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert,
vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Wir danken für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Textes
von Toni Lauerer.

*Toni Lauerer: I glaub, i spinn. 14. Auflage 2014. MZ Buchverlag in der H. Gietl Verlag &
Publikationsservice GmbH, Regensburg. ISBN: 978-3-931904-43-2*

Bei einigem dem Internet entnommenen Texten ließ sich die Urheberschaft nicht
klären. Berechtigte Honoraransprüche bleiben gewahrt.



ISBN 978-3-359-02450-7

1. Auflage 2014

© Eulenspiegel · Das Neue Berlin

Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Berlin

Umschlaggestaltung: Verlag, unter Verwendung von Motiven von bigstock.com

www.eulenspiegel-verlag.de



Im Apfent wird auch gebastelt. Wir haben eine große Schüssel voll Nüsse und eine kleine voll Goldstaub. Darin wälzen wir die Nüsse, bis sie golden sind, und das Christkindl hängt sie später an den Christbaum. Man darf nicht fest schnaufen, weil der Goldstaub ist dodal leicht und er fliegt herum, wenn man hinschnauft. Einmal habe ich vorher in den Goldstaub ein Niespulver hineingetan und wie mein Vater die erste Nuss darin gewälzt hat, tat er einen Nieserer, dass es ihn gerissen hat und sein Gesicht war goldern und die Nuss nicht. Mama hat ihn geschimpft, weil er keine Beherrschung hat und sie hat gesagt, er stellt sich dümmer an als wie ein Kind. Meinem Vater war es recht zuwider und er hat nicht mehr mitgetan. Er hat gesagt, dass bei dem Goldstaub irgendetwas nicht stimmt und Mama hat gesagt, dass höchstens bei ihm etwas nicht stimmt. Ich habe mich sehr gefreut, weil es war insgesamt ein lustiger Apfentabend.



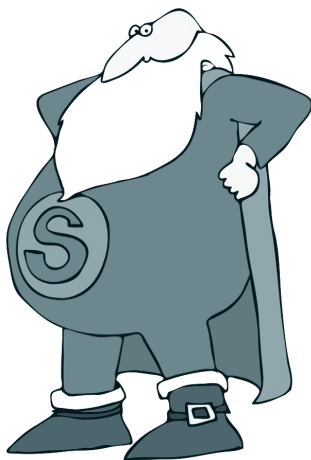
Kurz vor Weihnachten müssen wir unsere Wunschzettel schreiben. Meine Schwester wünscht sich meistens Puppen oder sonst ein Gelump. Ich schreibe vorsichtshalber gleich mehr Sachen darauf und zum Schluss schreibe ich dem Christkindl, es soll einfach so viel kaufen, bis das Geld ausgeht.

Meine Mama sagt, das ist eine Unverschämtheit und irgendwann bringt mir das Christkind gar nichts mehr, weil ich nicht bescheiden bin.

Aber bis jetzt habe ich immer etwas gekriegt. Und wenn ich groß bin und ein Geld verdiene, dann kaufe ich mir selber etwas und bin überhaupt nicht bescheiden. Dann kann sich das Christkind von mir aus ärgern, weil dann ist es mir wurscht.

Bis man schaut, ist der Apfent vorbei und Weihnachten auch und mit dem Jahr geht es dahin. Die Geschenke sind ausgepackt und man kriegt bis Ostern nichts mehr, höchstens, wenn man vorher Geburtstag hat.

Aber eins ist gewiss: Der Apfent kommt immer wieder.



O Pannenbaum

Die schwierigste Frage vor Weihnachten ist in unserer Familie nicht: »Wem schenkt man was?, sondern: »Wer nimmt Opa?« Da unser Opa seit drei Jahren Witwer ist, müssen wir ihm »Asyl« gewähren.

Nun gibt es aber zweierlei Opas: Manche hocken sich aufs Sofa und stehen erst zur Abreise wieder auf. Unser Opa wieselt aber hektisch durch alle Zimmer, entdeckt alle Macken zwischen Keller und Dach und arbeitet den ganzen Heimwerker-Katalog ab. Was meist in eine Katastrophe führt.

Voriges Jahr war es der Weihnachtsbaum. Opa kam rein und rief: »Was habt ihr denn da für eine Krüppelkiefer aufgestellt?« Und schon stieg er wieder in seinen FIAT Punto und rappelte los zum Baumhändler am Markt. Dort angelte er eine Import-Tanne von 2 Meter 50 hervor, deren Preis vermuten ließ, dass seine Majestät der König von Schweden persönlich den Baum gepflanzt und gegossen hat. Weil aber Opas Kleinwagen die Großtanne nicht bändigen konnte, verfrachtete er deren

Unterleib auf den Beifahrersitz und ließ den Rest aus dem Kofferraum ragen. Da er jedoch keine Warnflagge dabei hatte und eine Einfahrt blockierte, kamen zum Tannengeld von 80 Euro noch mal 120 plus 50 Euro hinzu – Abschleppkosten und Bußgeld. Doch dann stand er mit dem Prachtbaum in unserer Stube.

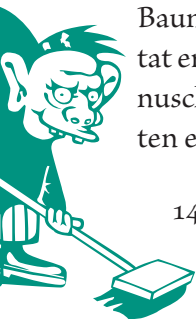
Ich sagte: »Der ist doch viel zu lang!«

Opa meinte: »Das macht rein nuscht nich, Junge, da nehmen wir unten was ab.«

Ich fiedelte eine halbe Stunde an dem armdicken Ende herum, bis ihm einfiel: »Moment mal. Da muss ja noch die Spitze mit dem Stern rauf. Nimm mal lieber noch 20 Zentimeter unten ab!«

Damit war ich die nächste halbe Stunde beschäftigt. Als ich in die Küche ging, um ein Pflaster für die Blasen an meinen Händen zu suchen, rief Opa: »Nu lauf mal nich weg! Mir fällt da gerade ein, dass wir ja auch den eisernen Fuß unten mitrechnen müssen. Aber das macht rein nuscht nich, da nehmen wir eben oben was weg!«

Die Gretchenfrage war nun aber, ob der dicke Baum auch in den engen Fuß passen würde. Das tat er nicht. Worauf Opa meinte: »Das macht rein nuscht nich, Junge. Da spitzen wir den Stamm unten einfach ein bisschen an.«



Ich sagte: »Dann musst du aber den Baum schön festhalten.«

»Na klar doch!«, sagte Opa. »Man bloß, ich kann mich nicht so lange bücken mit meinem Kreuz. Fass mal an, wir legen das Vehikel auf den Tisch!«

Was auch geschah. Aber dank der von Archimedes entdeckten Hebelwirkung wedelte der Baum die Vase vom Tisch, was meine Frau aus der Küche nachfragen ließ, ob wir besoffen seien. Opa rief: »Wir haben alles im Griff!«

Ich fragte: »Ist er jetzt nicht ein bisschen zu klein, um auf der Erde zu stehen?«

»Richtig, Junge! Aber das macht rein nuscht nich, wir stellen den Krepel einfach auf den Tisch!«

Bei diesem Versuch ging die Deckenlampe zu Bruch. Doch dann stand der Baum endlich – leicht zerzaust – im Schein seiner strahlenden Lichter.

Die Kinder maulten: »Voriges Jahr war der Baum aber schöner!« Meine Frau zischte: »Da hatten wir aber den lieben Opa nicht zu Besuch!« Und ich addierte stumm, dass dieser Baum mit seinen Nebenkosten teurer war als alle Geschenke, die darunter lagen. Aber Weihnachten ist ja ein Fest der Liebe, da darf man nicht rechnen. Doch nächstes Jahr kaufe ich eine chinesische Plastiktanne, und Opa darf nur noch den Stecker in die Wand stecken!

